

Neues zur Flora von Steiermark, XXI

Von Helmut MELZER

Eingelangt am 19. Februar 1979

Zusammenfassung

Von 14 z. T. sehr seltenen Blütenpflanzen werden neue Fundorte genannt, Hinweise auf die bisher bekannte Verbreitung und sonstige Bemerkungen gebracht, wobei hervorgehoben sei, daß *Carex transilvanica* wahrscheinlich doch heimisch ist, *Sorghum halepense* nun auch bei uns als Ackerunkraut auftritt und *Betula pubescens* auf lehmigen Böden in den Wäldern der Oststeiermark wächst.

Betula pubescens EHRH. – Moor- oder Flaumbirke:

Oststeirisches Hügelland: Östlich Laßnitzhöhe in Nestelbachberg am Nordrand eines Mischwaldes in etwa 500 m, vereinzelt unter reichlich *B. pendula* – 8959/2 und ebenso vereinzelt zwischen Jobst und Loimeth nordwestlich von Fürstenfeld inmitten gewöhnlicher Birken in etwa 340 m Seehöhe – 8862/3.

Als ich von den zahlreichen Funden dieser nach OBERDORFER 1970:297 nordischen (suboceanischen) Art im südlichen Burgenland las (TRAXLER 1974:49, 1975:53, 1976:50), war ich skeptisch. JANCHEN 1956:88 gibt als Standorte nur Moore, besonders Hochmoore, seltener Flachmoore und Sümpfe an, und auf anderen Standorten ist mir eindeutige Moorbirke auch in der Obersteiermark bisher nicht untergekommen; dort im Osten soll sie sogar auf Lehmboden in Eichen-Hainbuchen-Wäldern gedeihen? Es war mir entgangen, daß sie von ROTHMALER 1972:135 ohnedies auch für bodensaure Eichenwälder angegeben wird.

Der Hauptgrund meiner Zweifel war aber ein anderer: Es scheint kaum bekannt zu sein, daß die Jungpflanzen von *B. pendula* ebenso wie deren Stockausschläge stets genauso dicht behaart sind wie die jungen Zweige der Flaumbirke. Auch die Blätter sind behaart. In den Schlüsselns unserer Floren steht verständlicherweise nichts davon, aber auch in Beschreibungen der Art vermißt man Hinweise darauf. In HEGI 1957:145 kann man unter *B. pendula* nur lesen: „... kahl, die Wasserreiser oder Lohden zuweilen kurz zottig.“ Wohl aber schreibt NATHO 1959:266, daß sowohl die Lohden als auch die ein- bis zweijährigen Sämlinge behaart sind. Seine Spezialarbeit ist jedoch kaum in den Händen der Floristen. Daher ist es verständlich, daß SCHNEDLER 1978:161 meinte, im Straßenpflaster des hessischen Ortes Lützelinden eine Jungpflanze von *B. pubescens* gefunden zu haben. Hätte TRAXLER in seinen Veröffentlichungen der doch sehr überraschenden Funde der Moorbirke auf besagte Verwechslungsmöglichkeit hingewiesen, wären meine Bedenken zerstreut worden. Sie wurden aber noch verstärkt, als ich in zwei der von ihm angeführten Wälder trotz längerer Suche (s. aber w. u.!) nur solche behaarte Jungpflanzen und Stockausschläge vorfinden konnte.

Im Herbst 1977 wurde ich dann freilich eines Besseren belehrt: Bei Punitz (s. TRAXLER 1974:49) sah ich die „Moor“-Birke erstmals weitab eines sumpfigen oder gar moorigen Bodens, ja, mir schien der Standort aufs erste eher trocken als naß zu sein.

Etwa zwanzig Meter entfernt stand *Quercus Cerris*, die Zerr-Eiche, eine nach OBERDORFER 1970:301 ostmediterrane, also wärmeliebende Art!

Die zwei neuen Fundorte sind nur als erster Hinweis zu werten, daß die Flaumbirke – TRAXLER 1975:53 hält diesen deutschen Namen mit Recht für zutreffender – gleich wie im südlichen Burgenland auch in den Wäldern der Oststeiermark verbreitet wächst, denn ich habe 1978 nur an drei mehr zufällig ausgewählten Plätzen nach ihr gesucht und war an zwei davon erfolgreich, allerdings erst nach einiger Anstrengung. Offenbar darf man sich bei der Suche nicht entmutigen lassen, denn es scheint durchaus möglich zu sein, daß unter hundert gezählten Birken keine zu *B. pubescens* gehört, wohl aber dann die hunderteinte, die dann keineswegs an der nassesten Stelle stehen muß! Selbstverständlich wird man bei genauer Suche auch auf zahlreiche Bastarde, ja sogar da und dort auf ganze Formenschwärme davon treffen, denn hybridogene Introgressionen sind bei Birkenarten gar nicht selten (s. NATHO 1959, vergl. auch TRAXLER 1978:50).

Eine genaue Untersuchung der Verbreitung der Flaumbirke in der Steiermark wird ebenso aufschlußreich sein wie die der Ökologie, wobei man auch die Birken nahe der Waldgrenze miteinbeziehen mußte. Wiederum ein Beispiel dafür, daß es noch viel in der Erforschung unserer Pflanzenwelt zu tun gibt.

Erwähnt sei, daß nach TRAXLER 1975:53 *B. pubescens* im südlichen Burgenland nicht selten mit *Alnus viridis*, der Grünerle, zusammentrifft. Diese präalpine Art (OBERDORFER 1970:298) kommt in der ganzen Nordost- und Oststeiermark auch im niederen Hügelland vor (HAYEK 1923:39, 81) und ihr gehäuftes Auftreten dort veranlaßte manchen Forscher, sie als Glazialrelikt aufzufassen (z. B. SCHARFETTER 1953:40). Dies kann bei uns sicherlich mit viel mehr Berechtigung geschehen, als man das bei ähnlichen Vorkommen in tiefen Lagen des Schweizer Alpenvorlandes tat. Die von GAYER 1929:166 gebrachten Überlegungen hätten es verdient, von RECHINGER in HEGI 1957:166–168 aufgenommen zu werden, wie auch diese Vorkommen im Osten der Alpen überhaupt.

***Arabis sudetica* TAUSCH = *A. Allionii* auct. p. p. – Sudeten-Gänsekresse:**

Gurktaler Alpen: In Kärnten nahe der steirischen Grenze nordöstlich des Wintertaler Nocks an der Nordostseite des Blumbühels in etwa 1740 m an steiniger Stelle eines lichten, beweideten Hochwaldes über Marmor – 9049/2 und gleichfalls an der Nordostseite der Kaser Höhe unter einer Schieferfelswand in 2060 m – 9049/4; Wölzer Tauern: Auf einer bewachsenen Schutthalde ober dem Fischsee an der Südseite des Hohenwart von 1800 bis 1900 m über Amphibolit, Marmor und Granatglimmerschiefer, Kartierungsexkursion d. Florist.-Geobot. Arb.-Gem. – 8651/3 und unter der Wildalm im Scharnitzgraben bei Pusterwald im Blockwerk eines Wildbaches und in dessen Nähe an der frischen, kaum bewachsenen Böschung einer Forststraße reichlich zusammen mit *A. alpina*, *A. ciliata* und *A. Soyeri* subsp. *subcoriacea*, 1500' bis 1700 m – 8651/4.

Alle bisher aus den Ostalpen bekannten Fundorte unserer gut gekennzeichneten Sippe aus dem *A. hirsuta* agg., deren disjunktes Areal sich von den östlichen Zentralalpen über die Sudeten, Karpaten und die Gebirge der Balkanhalbinsel bis nach Vorderasien erstreckt, bringt TITZ 1978. Nach den bisherigen Standortangaben, wie „Silikatschutt“, „Silikatfels“, „am Grunde von nord- bis ostexponierten Silikatfelsen“ und „Silikatschutthalden“ (TITZ 1968:261, 1969:88–89, 1978:277) oder auch „Gneisfelsen“ (MELZER 1972:102) könnte man sie ganz unbedenklich zu den kalkfliehenden oder kieselholden (acidophilen) Arten rechnen. TITZ 1969:89 meinte daher, daß die Art im ganzen somit \pm acidophil sein dürfte. Abgesehen davon, daß *A. sudetica* nun am Blumbühel über reinem Marmor gefunden wurde, wächst eine Reihe von Begleitpflanzen, die ich mir notiert habe (s. auch TITZ l. c.), vorwiegend über Kalk oder karbonathaltigem

Gestein: *Adenostyles glabra*, *Daphne Mezereum*, *Epilobium alpestre*, *Gentiana nivalis*, *Galium anisophyllum*, *Festuca norica*, *Lilium Martagon*, *Myosotis alpestris*, *Pedicularis verticillata*, *Peucedanum Ostruthium*, *Rhinanthus subalpinus*, *Thalictrum aquilegifolium* und die drei oben angeführten *Arabis*-Arten. Wenn ich von den zwanzig Fundstellen die dreizehn mir bekannten der Reihe nach durchgehe, so fällt mir auf, daß ohnedies mehrmals in das Silikatgestein Marmor oder Kalkglimmerschiefer eingelagert sind; auch Amphibolit enthält stets Kalzium! TEPPNER 1978:186 meint überdies mit Recht, man möge sich bei floristischen Studien nicht gleich mit den Begriffen Urgestein, Kristallin oder Silikat zufriedengeben, sondern man sollte mehr, als es bisher üblich war, der Zusammensetzung der Gesteine, insbesondere einem eventuellen Karbonatgehalt, nachgehen. *A. sudetica* ist demnach zweifelsfrei keine silicole Pflanze, es ist also nicht überraschend, wenn sie nach TITZ 1978:125 in den (süd)östlichen Arealteilen auf Kalkfelsen und anderen Standorten über Kalk vorkommt.

***Viola lutea* HUDS. subsp. *sudetica* (WILLD.) NYM. – Sudeten-Stiefmütterchen:**

Wölzer Tauern: Zwischen dem Pusterwald- und Bretsteingraben in Alpenmatten vom Kasofen zur Ebneralm um etwa 1850 m – 8652/3; Rottenmanner Tauern: Unterm Tubaysee an der Südseite des Hochschwung in einer Almweide von etwa 1650–1700 m – 8652/1 und an der Ostseite des Zinkenkogels am Rande einer alten Bergwerkshalde in etwa 1750 m – 8552/3.

Die bisher bekannte Verbreitung in der Steiermark und damit in den Ostalpen geht aus der Karte von RÖSSLER in EHRENDORFER et al. 1967:(I)/II hervor. Der Fundort am Zinkenkogel verdient besondere Beachtung. Seine Kenntnis verdanke ich der Schrift von HADITSCH 1966, der bei der Beschreibung eines alten Bergbaues anmerkt: „Am Rande sei eine auffallende floristische Eigenheit erwähnt: im hangschutt- und erzführenden . . . Teil des Lawinenganges gibt es überraschend viele gelbe Stiefmütterchen. Es wäre interessant, einmal der Ursache für ihr engbegrenztes, aber gehäuftes Auftreten nachzugehen.“ Sofort kam mir der Gedanke, daß es unser Sudeten-Stiefmütterchen sein könnte, das hier auf schwermetallhaltigem Boden wachsen müßte! Bekanntlich steht auf solchen Böden das Galmei-Veilchen oder besser Stiefmütterchen, *V. Calaminaria* (DC.) LEJ., das meist als Varietät oder Unterart von *V. lutea* betrachtet wird, wie etwa in GARCKE 1972:955, um ein neueres Florenwerk zu nennen. VALENTINE et al. 1968:281 meinen aber, daß es wahrscheinlich am besten als Varietät von *V. tricolor* L. subsp. *subalpina* GAUD., dem Voralpen-Stiefmütterchen, zu betrachten wäre. Zu diesem gehört ohne Zweifel die von AICHINGER 1970:343 fälschlich unter jenem Namen von den erzschlammhaltigen Alluvionen der Gailitz in Kärnten genannte Pflanze (MELZER 1974a:234), die Zugehörigkeit von *V. calaminaria* zu *V. tricolor* wird aber neuerdings zumindest wieder problematisch, wie aus MERXMÜLLER & LIPPERT 1977:509 auf Grund neuer Chromosomenzählungen hervorgeht.

Der Besuch besagter Bergwerkshalde ergab aber, daß unsere Pflanze nur an ihrem Rande steht und der reich besetzte Bestand kaum auf sie übergreift. Die recht üppige Begleitvegetation, aus der die gelben Blüten wechselnder Größe hervorleuchten, zeigt deutlich, daß der Boden keine größeren Mengen an Schwermetallen führt. Die ausgedehnte Halde selbst wird, abgesehen vom obersten, vegetationsfreien Teil, von einem fast einheitlichen Bestand von *Juncus trifidus*, der Bürsten-Simse, bedeckt. Hier wäre die Untersuchung des Bodens und der Asche der darauf wachsenden Pflanzen aufschlußreich. Es scheint mir sehr wahrscheinlich, daß beide erhöhte Konzentrationen an Schwermetallen aufweisen. Zu den eigentlichen Erz- oder Schwermetallpflanzen der Alpen (s. z. B. GAMS 1966, ERNST 1965) dürfte man sie auch dann nicht rechnen, wenn das der Fall sein sollte, da keine morphologischen Unterschiede gegenüber Pflanzen

erzfreier Böden ersichtlich sind. Mein Verdacht, *J. trifidus* müßte bis zu einem gewissen Grad schwermetallresistent sein, kann erhärtet werden: Nordwestlich des Fischsees an der Südseite des Hohenwart sah ich die Simse am Grunde einer Felswand in einem reinen Bestand nur dort, wo Branden den Boden schwärzlich bis rotbraun färben, also sulfidische Erze aus dem Schiefer auswittern!

Da JANCHEN 1958:251 als Standorte für *V. sudetica* (nach HAYEK 1909:594, HEGI 1925:607) anführt: „Grasige Triften der Krummholzstufe und alpinen Stufe, s. slt.“, sei vermerkt, daß unsere Pflanze im Gebiet des Lachtales auch viel tiefer wächst, auf der Moar Hinteralm nordöstlich Hohegg auf einer Magerweide sogar in nur 1350 m, und auch im Bärenal bei St. Johann am Tauern finden wir sie reichlich auf einer minderwertigen Weide in etwa 1450 m, rings umgeben von Fichtenhochwäldern.

Falcaria vulgaris BERNH. – Gemeine Sichelmhöhre:

Graz: Unter einer Bank an der Straßenbahnhaltestelle am Hilmteich seit 1974, A. ZIMMERMANN – 8958/2.

Über die bisher bekannten Vorkommen in der Steiermark berichtet MELZER 1973:127. An den neuen Platz ist die Pflanze offensichtlich mit Vogelfutter gekommen, wie typische Vogelfutterpflanzen in nächster Nähe zeigen könnten (s. MELZER 1971:249). Anfang 1978 wurde der Platz asphaltiert, womit das Vorkommen erloschen schien, doch im Sommer waren aus der Fuge zwischen der Asphaltdecke und dem Fundament des Wartehäuschens wieder Blätter getrieben. HOLZNER 1973:92 führt diese nach OBERDORFER 1970:665 submediterranean-urasiatische Art als häufiges Getreideunkraut in Niederösterreich an, das nur sehr schwer zu bekämpfen wäre und gerne in Massenbeständen auftritt (so auch nach HEGI 1926:1179). In Massenbeständen sah ich sie dort im pannonischen Gebiet allerdings nur an Böschungen, auf Brachen und in aufgelassenen Weingärten. Das Vorkommen in Getreidefeldern ist jedenfalls ein Hinweis, daß die Früchte von da in das Vogelfutter gekommen sein könnten, wobei natürlich nicht gesagt sein soll, daß das Herkunftsland tatsächlich Niederösterreich wäre. Reinigungsrückstände des Getreides werden – worauf ich schon verwiesen habe (MELZER 1969:35) – dem Hühner- und Vogelfutter beigemischt. Viele Fremdlinge verdanken diesem in unseren Städten und auf den Müllplätzen ihr Dasein.

Gentiana frigida HAENKE – Kälte-Enzian:

Wölzer Tauern: An der Nordwestseite des Gstoder in steilen, steinigten Alpenmatten über Glimmerschiefer und Amphibolit in ungefähr 2200 m, Kartierungsexkursion d. Florist.-Geobot. Arb.-Gem. – 8751/1; am Eiskarspitz, 2340 m – 8651/3; an der Nordseite des Schießbeck in etwa 2250 m in Matten des Steilhanges nahe dem Gipfel – 8751/2.

Ergänzungen zu HAYEK 1912:339 und zur Punktkarte von BUSCHMANN in EHRENDORFER 1967:(II)/V. MELZER 1957:116 nennt als vermeintlich neuen und westlichsten Fundort dieser alpin-karpatischen Sippe aus einer zentralasiatischen Verwandtschaft das Rupprechtseck in den Schladminger Tauern. Von diesem Berg wurde sie aber bereits von STEYRER 1838:127 angeführt, wobei vermerkt wird, daß sie „in den Floren bisher immer nur auf dem Seckauergebirge angegeben wurde“. Diese alte Literaturstelle hat bereits MALY 1868:121 übersehen. In HAYEK l. c. scheint überdies noch nicht auf, daß NEVOLE 1910:94 unsere Art von Bauleiteck nennt, das etwa fünf Kilometer nordwestlich vom Rupprechtseck entfernt liegt.

G. frigida ist in den Alpen auf die östlichen Niederen Tauern beschränkt, und zwar

auf die Wölzer und die östlichsten Schladminger Tauern¹⁾, denn der von HAYEK nach NEVOLE aus den Eisenerzer Alpen genannte Fundort von der Südseite (!) des Zeiritzkampel ist fraglich, wie NIKLFELD 1973:142 meint. Er konnte auch von WAGNER & MECENOVIC 1973:123 nicht bestätigt werden.

Scopolia carniolica JACQ. – Krainer Tollkraut:

Obersteiermark: Im Pöllauer Wald nordnordwestlich von Wildbad Einöd reichlich in und um den Mauerresten einer vom Hochwald überwachsenen Hausruine und etwas darunter in einem Grauerlengehölz im Humus zwischen Steinblöcken in etwa 900 m Seehöhe, vereinzelt auch weiter unten längs des Fahrweges, entdeckt von A. NEUMANN †, mitgeteilt von G.-H. LEUTE – 8952/3.

Das längst bekannte Vorkommen bei Wildbad Einöd, das von FRITSCH 1929:85 als „sehr merkwürdig!“ bezeichnet wird, liegt nordöstlich der Kuranstalt, wo ausgedehnte Bestände in einem Auengehölz in 745 m Seehöhe wachsen. Dieser Auwaldstreifen konnte vor der drohenden Schlägerung durch Unterschutzstellung gerettet und so eine schwere Schädigung oder gar Vernichtung der dort wachsenden botanischen Rarität (ANONYMUS 1978) verhindert werden. Nach JANCHEN 1959:478 ist diese karpatisch-illyrische Art, nach HEGI 1927:2571, aber auch von WALTER & STRAKA 1970:169 als Tertiärrelikt bezeichnet, hier und bei Friesach (bestätigungsbedürftig) wahrscheinlich heimisch, wobei als Standorte lichte Wälder und Gebüsche in warmen, niederen Lagen genannt werden. In der jetzt jugoslawischen Untersteiermark (HAYEK 1911:106) ist sie heimisch, wohl sicher auch noch an den Drauterrassen bei Unterdrauburg (Dravograd) ganz nahe der Kärntner Grenze (PEHR 1916:230), aber hier scheint mir das mehr als zweifelhaft. Vielleicht wäre es doch angebracht, mit mehr Nachdruck der alten Angabe von Friesach – PACHER 1884:90 schreibt „Friesach GRAF mit?“ – nachzugehen. ZEDROSSER 1953:202 schreibt zwar: „... findet sich hier nicht“, doch könnte ich immerhin in die Waagschale werfen, daß eine nicht minder auffällige Pflanze, die Große Taubnessel, *Laminum Orvala*, eine illyrische Art, erst vor wenigen Jahren in der Umgebung dieser Stadt an zwei recht ausgedehnten, voneinander durch das Tal getrennten Plätzen entdeckt worden ist (MELZER 1972a:213).

Carex transilvanica SCHUR = *C. depressa* LINK var. *transilvanica* (SCHUR) CHRIST – Siebenbürger Segge:

Weststeiermark: Bei Deutschlandsberg in Scheidberg an grasigen Wegrändern, am Beginn der Trahüttenstraße im Rasen der Böschung und etwas in den Obstgarten am Hang darüber eindringend, auf der Kühnleiten an einem trockenen Waldrand – 9157/3, in der Umgebung des Schlosses Hollenegg und im Park an grasigen und buschigen Plätzen und am Ortsrand von Schwanberg in der Umgebung einer Kapelle, M. HABERHOFER – 9257/1.

Die neuen Fundorte kamen durch gezielte Suche zustande. Sie scheinen die erste Vermutung zu bestätigen, daß *C. transilvanica* einheimisch und keine Einschleppung jüngeren Datums wäre. Auf der Kühnleiten, wo sie in etwa 560 m abseits der Verkehrswege an einem trockenen Waldrand gedeiht, notierte ich als unmittelbare Begleiter *Carex caryophyllea*, *C. hirta*, *C. pallescens*, *C. pilulifera*, *Anthoxanthum odoratum*, *Holcus mollis*, *Poa angustifolia*, *Luzula luzuloides*, *L. pilosa*, *Ajuga reptans*, *Cruciata glabra* = *Galium vernum*, *Euphorbia cyparissias*, *Fragaria vesca*, *Galium album*, *Hieracium silvaticum*, *H. pilosella*, *H. umbellatum*, *Hypochoeris radicata*, *Lathyrus monta-*

¹⁾ Abgrenzung nach BOHM 1887:389–390 u. a. In manchen Karten, aber auch von STEYRER l. c. und NEVOLE l. c. wird dieser Teil der Schladminger Tauern zu den Wölzer Tauern gerechnet.

nus, *Leontodon autumnalis*, *L. hispidus*, *Lotus corniculatus* var. *hirsutus*, *Moebria trinerva*, *Pteridium aquilinum*, *Rumex acetosella*, *Silene nutans*, *Thymus pulegioides*, *Veronica Chamaedrys* und *Vicia Cracca*. Keine der Begleitpflanzen hier wie auch an der Böschung der Trahüttenstraße läßt einen Verdacht aufkommen, unsere Segge wäre nicht ursprünglich.

Zu denken gibt freilich die große Lücke zwischen dem offenbar kleinen steirischen Areal und den weit entfernten nächsten Vorkommen in Siebenbürgen, im Banat und in der Ostslowakei! Aber sind die Lücken in diesem Ausmaß wirklich vorhanden? Könnte die Segge nicht da und dort genauso übersehen worden sein wie bei uns? Zu übersehen ist sie in der Tat sehr leicht, da sie einigermaßen der gewöhnlichen Pillen-Segge, *C. pilulifera*, ähnelt. Fruchtend liegen dann die Ährchen an übergebogenen Halmen auf dem Boden, werden von den Blättern überragt und vom umgebenden Gras verdeckt. Man muß dann schon sehr genau hinschauen, um sie zu erkennen. Durch am Grunde entspringende, haardünn gestielte weibliche Ährchen kann sie mit keiner unserer Seggen verwechselt werden, abgesehen von der in Niederösterreich wachsenden *C. Halleriana*. Von dieser unterscheidet sich unsere Art durch die kleineren, mehr rundlichen und dichtflaumigen Schläuche, durch die hellen Spelzen und vor allem durch einen Ringwulst am Scheitel der Früchte, wodurch sie in eine andere Sektion der Gattung eingereiht werden muß.

Im Hinblick auf die große Areallücke, die für eine Verschleppung sprechen könnte, sei auf eine andere Pflanze verwiesen, die als heimisch in Österreich betrachtet wird: Das kleine Rosengewächs *Waldsteinia ternata* ist von ganz wenigen Punkten in Ostkärnten und aus Slowenien bekannt (TEPPNER 1974, MAURER et al. 1975), gleichermaßen mit einer Areallücke bis Siebenbürgen und zur Slowakei! Man hält sie für ein Tertiärrelikt (s. auch NIKLFELD 1973:59, Karte d).

Abschließend sei vermerkt, daß ich noch nicht versucht habe, mir ein Urteil über den systematischen Wert unserer Sippe zu bilden, die teils als Art (JAVORKA 1924:140, SERBĂNESCU 1966:756, JOSIFOVIĆ 1976:223, teils als Varietät (KÜKENTHAL 1909:463, HAYEK 1933:176) geführt oder gar nicht von *C. depressa* abgetrennt wird (DOSTAL 1950:1890).

Melica uniflora L. – Einblütiges Perlgras:

Graz: Im Leechwald an einer Stelle ein Bestand von mehreren Quadratmetern – 8958/2.

Nachdem JANCHEN 1960:819 noch „fehlt St.“ schreiben mußte, sind nun mit MELZER 1967:49, MAURER & MECENOVIC 1970:160 und MAURER 1974:133 vier sichere Fundorte bekannt. Es könnte so scheinen, als gewinne mit dem Neufund die alte Angabe in HAYEK 1956:85 „angeblich in Wäldern bei Maria Trost nächst Graz (JOSCH)“ etwas an Wahrscheinlichkeit, doch dürfte diese nach OBERDORFER 1970:213 subatlantisch-(submediterrane) Art im Leechwald nicht weiter verbreitet sein, sonst wäre sie schon früher entdeckt worden. Meines Erachtens ist dieses Vorkommen nahe dem Hilmteich anthropogen, gleich dem dreier anderer Gräser, die auch erst in den letzten drei Jahrzehnten von hier bekannt wurden, obwohl sie in dem von zahlreichen Spazierwegen durchzogenen, z. T. parkähnlichen Wald stellenweise reichlich vorhanden sind: *Poa Chaixii* Vill., das Berg-Rispengras (HAMBURGER 1948:87), *Dactylis polygama* HORVÁTOVSKY, das Wald-Knäuelgras (MELZER 1962:95) und *Hordehymus europaeus* (L.) JESSEN ex HARZ, die Waldgerste (SCHAEFTLEIN, 1960, GZU).

Poa Molineri BALBIS – Trocken-Rispengras:

Wölzer Tauern: An einer südwestexponierten Amphibolitwand an der Nordwestseite des Gstoder in etwa 2030 m – 8751/1.

Ein bemerkenswerter Fundort, da er der nördlichste dieser von Westasien über den Balkan, den Apenninen und Alpen bis zu den Pyrenäen wachsenden Art ist (BUSCHMANN 1942: 113–119). In der Steiermark war sie bisher nur von der Grebenzen (MELZER 1964:122) bekannt, doch wäre sie wohl auch im oberen Murtal zu erwarten, wo es genügend sonnseitige, trockene Felswände gibt. In den Wölzer Tauern schien es mir anfangs, als hätte ich erstmals auch eine vivipare Form unserer Sippe gefunden, jedoch erwies sich die Pflanze als gewöhnliche *P. alpina*. Mit dieser hat *P. Molineri* große Ähnlichkeit, doch läßt sie sich stets durch den deutlichen Knorpelrand der dadurch starren Blätter und das wohlentwickelte Blatthäutchen an den dicht stehenden Grundblättern sicher trennen. KIFFMANN 1978:48 bringt sie mit dem deutschen Namen „Alpines Steppenrispengras“ in einem Schlüssel für Alpengräser und schreibt: „Verbreitet in Steppenrasen der regenarmen, zentralgelegenen Alpentäler und an entsprechenden Standorten auch noch oberhalb der Hochwaldgrenze vorkommend.“ Bei uns in Österreich fand ich es bisher fast ausschließlich an Felsen, sowohl auf Kalk als auch auf Silikatgestein („Urgestein“).

Trotz der engen Nachbarschaft der beiden Rispengräser an jener Wand sieht man auch dort, daß die beiden verwandten Arten auch unterschiedliche ökologische Ansprüche haben: *P. Molineri* steht an den trockensten Vorsprüngen der Felsen, auch unter leichten Überhängen, *P. alpina* dagegen an deutlich feuchteren Stellen.

Alopecurus geniculatus L. – Knick-Fuchsschwanzgras:

Obersteiermark: In Wildbad Einöd in feuchten Senken der erst kürzlich in einen Park umgewandelten, ehemaligen Sumpfwiese nahe der Kuranstalt reichlich – 8952/3.

Bisher war diese nach OBERDORFER 1970:241 (nordisch-)eurasiatische Art in der Obersteiermark nur vom Hörfeld (BENZ 1922:49) und Paltental (MELZER 1974:154) bekannt. SCHNEDLER 1978:158 bezeichnet sie als eine Art, die im Zuge der allgemeinen Entwässerungsmaßnahmen stark im Rückgang begriffen wäre, was wohl sicherlich nicht nur für Osthessen, sondern auch für andere mitteleuropäische Länder zutreffen wird. Deshalb sollte an geeigneten Plätzen bewußt nach ihr gesucht werden, denn meine Funde wurden nur zufällig gemacht.

Panicum dichotomiflorum MICHX. – Gabelästige Hirse:

Südsteiermark: Bei Bad Radkersburg zwischen Laafeld und Sieldorf in einigen Maisäckern in Massen, z. T. bodendeckend – 9361/1.

M. HABERHOFER machte mich auf das Vorkommen einer fremden Hirse dort aufmerksam. *P. dichotomiflorum* wurde in der Steiermark erstmals auf Bahnanlagen in Graz (MELZER 1954:118), später bei Feldbach in der Oststeiermark entdeckt (MAURER nach MELZER 1976:156), wo es gleichfalls in Massen in Maisfeldern steht (MELZER 1977:107). Meine Vermutung der schon viel größeren Verbreitung wurde bestätigt: TRAXLER 1978:58 berichtet von zahlreichen Vorkommen im burgenländischen Raab- und Lafnitztal. Dieses nordamerikanische Gras gibt KOCH 1952:654 (sehr gute Abb. S. 644!) aus dem Reisanbaugebiet in Norditalien an, wo es später auch in Maisfeldern auftrat, „und zwar in ganz beträchtlicher Masse“ (BECHERER 1969:120, weitere Lit. s. TRAXLER l. c.). Seit 1971 kennt man es aus den Maisfeldern der Schweiz (BECHERER 1974:10). Nach SEITTER 1977:46 hat die Gabelästige Hirse (JANCHEN 1960:851 nennt sie Spätblühende H.) auch im Fürstentum Liechtenstein bereits 1974 auf mehreren Hektaren Ackerland Fuß gefaßt. Er meint, daß ihr erstes Vorkommen dort auf jene Zeit zurückzuführen sein dürfte, als noch Pferde für den Ackerbau verwendet und mit amerikanischem Hafer gefüttert wurden. Sie sei auch bereits an der südlichen Schwarzmeerküste verbreitet.

Sorgum halepense (L.) PERS. – Wilde Mohrenhirse:

Bei Bad Radkersburg nahe Laafeld in Massen unter Mais, z. T. diesen überragend, 1978 – 9361/1.

Wie ich schon vermerkte (MELZER 1976:156), kommt nach HOLZNER 1973 neuerdings auch diese Art, die in den Mittelmeerländern weit verbreitet ist, aber schon im nördlichen Kroatien und in Ungarn als lästiges Unkraut auftritt, auch in Österreich in Feldern vor, doch ist sie mir bisher nur als Vogelfutterpflanze oder sonst auf Ödland untergekommen (MELZER 1957:117, 1973:135). Da meine Belege kriechende Rhizome zeigen, zur Ausläuferbildung angesetzt haben, also ausdauernde Pflanzen sind, kommt nicht die sehr ähnliche var. *sudanense* (PIPER) SOÓ in Frage, die oft als Art – *S. sudanense* (PIPER) STAPF – geführt wird und nach JANCHEN 1960:854 als Futterpflanze im pannonischen Gebiet kultiviert wird. Untergekommen ist sie mir dort allerdings bisher noch nicht, doch wurde nach PITTONI-DANNENFELDT (mündl.) *S. halepense* auch in der Steiermark bei Feldbach gebaut, wobei es sich wohl auch um jene Sippe gehandelt haben dürfte.

Allium Victorialis L. – Allermannsharnisch:

Wölzer Tauern: Auf grasigen Matten im Aarkar in der Sölk bei Schöder, 1900 m, B. FEST, Fl. stiriaca exsicc., 1934 – 8750/2; ober dem Fischsee an der Südseite des Hohenwart auf einer nach Süden gerichteten, stark bewachsenen Schutthalde von etwa 1850 bis 1900 m, Exkursion d. Florist.-Geobot. Arbgem. – 8651/3; ober der Weißen Wand (Edelweißwand) hinter der Wildalm in etwa 2200 m in südexponierten, steilen Alpenmatten spärlich, T. TKALCSICS – 8651/4.

Diese nach OBERDORFER 1970:114 alpin (altaische) Art wächst in der Steiermark verbreitet in den Nördlichen Kalkalpen, wenn auch keineswegs häufig (HAYEK 1956:18, RECHINGER 1965:98, WAGNER & MECENOVIC 1973:217), aus den Zentralalpen war sie nach HAYEK l. c. nur von der Koralpe bekannt. Wie schon vorher PACHER 1880:217 schreibt er „auf der Kleinen Koralpe“. Ob damit die Kleinalpe (1759 m) gemeint ist? Diese Erhebung ist von den höchsten Gipfeln durch eine Einsattelung im Süden abgetrennt und liegt zur Gänze in Kärnten. BENZ 1922:95 geht auf diese Bezeichnung nicht ein, führt das steirische Seetal als Fundort unserer Art an, wo sie am Westhang des Seekars auf Marmorbändern gedeiht (WIDDER 1939:34). BENZ l. c. nennt noch irrigerweise den Lavantsee in den Seetaler Alpen, doch wird dies von PEHR 1925:42 berichtigt.

Hemerocallis Lilio-Asphodelus L. = *H. flava* L. – Gelbe Taglilie:

Nordwestlich von Fürstenfeld im Commendewald in einer feuchten Senke des Katzelgrabens ein etwa drei Quadratmeter großer Bestand inmitten von *Carex brizoides*, der Zittergras-Segge, MENSENDORFF-POUILLY²⁾ – 8962/1.

Obwohl NEUMAYER 1930:399 bei der Meldung eines Vorkommens etwa fünf Kilometer von unserem entfernt und zu zwei weiteren im angrenzenden Teil des Burgenlandes vermerkt, daß die Pflanze hier wirklich spontan sein dürfte, bezweifle ich weiterhin die Ursprünglichkeit im Gebiet. In Kärnten stieß ich 1978 am Südfuß der Sattnitz (PACHER 1880:221 nennt bereits diese als Fundort) auf ausgedehnte Bestände, verstreut auf einigen tausend Quadratmetern des feuchten, kalkhaltigen Konglomerat-Steilhanges. Sie stehen in einer ganz anderen Pflanzengesellschaft als im Osten Österreichs,

²⁾ Für die Bekanntgabe dieses Fundortes und die liebenswürdige Führung dorthin bin ich Herrn Grafen Friedrich MENSENDORFF-POUILLY zu Dank verpflichtet. Der Besuch dieses herrlichen Mischwaldes mit reichlich Jungwuchs und hohem Ertrag ohne die sonst übliche Waldverwüstung durch Kahlschlag kann jedem Naturfreund, aber auch dem Praktiker, wärmstens empfohlen werden!

wohl aber wächst die Art dort unter gleichen Bedingungen, wie ich sie aus dem Kanal und Tagliamental in den Südalpen in Erinnerung habe.

TRAXLER 1978:56 bemerkt, daß sich unsere Art noch in jüngster Zeit ausbreitet, und bringt neues Licht in das Dunkel der Frage nach der Ursprünglichkeit: er ist überzeugt, daß Wasservögel, hauptsächlich die bei uns häufige Stockente, bei der Bildung des Areals eine hervorragende Rolle gespielt hätten und bringt dafür Beweise. Er spricht sich entschieden gegen die Annahme aus (s. MELZER 1975:155), *H. flava* wäre vor Jahrhunderten aus Kulturen entwichen.

Zum Schluß danke ich Herrn Univ.-Prof. Dr. J. POELT für die Erlaubnis zum Benützen der Einrichtungen des Instituts für systematische Botanik an der Universität Graz, ebenso Herrn Univ.-Prof. Dr. E. MAYER (Laibach) und Frau Dr. H. PITTONI-DANNENFELDT (Graz) für einige freundliche Hinweise und den Herren LRR Dr. G.-H. LEUTE (Klagenfurt) und M. HABERHOFER (Wien) für die Bekanntgabe wertvoller Pflanzfunde.

Literatur

- AICHINGER E. 1970. Geologische Zeiger (Pflanzen und Pflanzengemeinschaften als geologische Anzeiger). – Festschr. KAHLER. Carinthia II, 28. Sonderh. 331–344.
- ANONYMUS 1978. Aus der Naturschutzpraxis. Bezirksstelle Murau. – Steir. Naturschutzbr., 97:25–26.
- BECHERER A. 1969. Über die Flora der Reisfelder von Novara und Vercelli (Piemont). – *Bauhinia*, 4:117–124.
- 1974. Fortschritte in der Systematik und Floristik der Schweizerflora (Gefäßpflanzen) in den Jahren 1972 und 1973. – *Ber. Schweiz. bot. Ges.*, 84:1–52.
- BENZ R. 1922. Die Vegetationsverhältnisse der Lavantaler Alpen. – *Abh. zool.-bot. Ges. Wien*, 13/2.
- BÖHM A. 1887. Eintheilung der Ostalpen. – *PENCKS geograph. Abh.*, 1–3.
- BUSCHMANN A. 1942. Zur Klärung des Formenkreises um *Poa badensis* HAENKE. – *Österr. bot. Z.*, 91:81–130.
- DOSTÁL J. 1948–1950. Květena ČSR. – Praha.
- EHRENDORFER F. et al. 1967. Areale charakteristischer Gefäßpflanzen der Steiermark (I), (II). In: *Atlas der Steiermark*. – Graz.
- ERNST W. 1965. Ökologisch-soziologische Untersuchungen der Schwermetallpflanzengesellschaften Mitteleuropas unter Einschluß der Alpen. – *Abh. Landesmus. Naturk. Münster*, 27:1–54.
- FRITSCH K. 1929. Achter Beitrag zur Flora von Steiermark. – *Mitt. naturwiss. Ver. Steiermark*, 66:72–95.
- 1930. Neunter Beitrag zur Flora von Steiermark. – *Mitt. naturwiss. Ver. Steiermark*, 76:53–89.
- GARCKE A. 1972. *Illustrierte Flora. Deutschland und angrenzende Gebiete*. – 23. Aufl., Berlin.
- GAMS H. 1966. Erzpflanzen der Alpen. – *Jb. Ver. Schutz Alpenpfl. – Tiere*, 31:65–71.
- GÄYER J. 1929. Die Pflanzenwelt der Nachbargebiete von Oststeiermark. – *Mitt. naturwiss. Ver. Steiermark*, 64/65:150–177.
- HADITSCH J. G. 1966. Das Pb-Cu-Erzvorkommen Zinkenkogel in der Pölsen, Steiermark. – *Arch. Lagerstforsch. Ostalpen*, 4:128–147.
- HAMBURGER I. 1948. Zur Adventivflora von Graz. – Unveröffentl. Diss. Univ. Graz.
- HAYEK A. 1908–1914. *Flora von Steiermark*, 1–2/1. – Berlin.
- 1923. *Pflanzengeographie von Steiermark*. – *Mitt. naturwiss. Ver. Steiermark*, 59.
- 1932–1933. *Prodromus Florae peninsulae Balcanicae*, 3. – *Rep. spec. nov.*, Beih. 33/3.

- 1956. Flora von Steiermark, 2/2. – Graz.
- HEGI G. 1924, 1925, 1926, 1929. Illustrierte Flora von Mitteleuropa, IV/3, V/1, V/2, VI/2. – Wien.
- 1957–1958, 1961–1966. Illustrierte Flora von Mitteleuropa, III/1, IV/2A. – 2. Aufl., München.
- HOLZNER W. 1973. Die Ackerunkrautvegetation Niederösterreichs. – Mitt. Bot. Linz, 5:1–157.
- JANCHEN E. 1956–1960. Catalogus Florae Austriae, 1. – Wien.
- JÁVORKA S. 1924–1925. Magyar Flora. – Budapest.
- JOSIFOVIĆ M. 1976. Flora SR Srbije, 8. – Beograd.
- KOCH W. 1952. Zur Flora der oberitalienischen Reisfelder. – Ber. Schweiz. bot. Ges., 62:628–663.
- KÜKENTHAL G. 1909. Cyperaceae-Caricoideae. In: ENGLERS Pflanzenreich, 38 (IV/20). – Leipzig.
- MALY J. K. 1868. Flora von Steiermark. – Wien.
- MAURER W. 1974. Die Flora von Krumegg und St. Marein bei Graz (Steiermark, Österreich). – Mitt. naturwiss. Ver. Steiermark, 104:119–142.
- & MECENOVIC K. 1970. Die Flora von Klöch und St. Anna am Aigen. – Mitt. Abt. Zool. Bot. Landesmus. Joanneum Graz, 37:127–174.
- PAGITZ P. & TEPPNER H. 1974. Ein weiterer Fund von *Waldsteinia ternata* (Rosaceae) in Kärnten. – Carinthia II, 164/84:245–247.
- MELZER H. 1954. Zur Adventivflora der Steiermark I. – Mitt. naturwiss. Ver. Steiermark, 84:103–120.
- 1957, 1962, 1964, 1967, 1969, 1971, 1972, 1974, 1975, 1976, 1977. Neues zur Flora von Steiermark [I], (V), (VII), X, XII, XIII, XIV, XVI, XVII, XVIII, XIX. – Mitt. naturwiss. Ver. Steiermark, 87:114–119, 92:77–100, 94:108–125, 97:41–51, 99:33–47, 100:240–254, 102:101–115, 104:143–158, 105:147–160, 106:147–159, 107:99–109.
- 1969a. Neues zur Flora von Kärnten. – Carinthia II, 159/79:181–190.
- 1972a. Floristische Neuigkeiten aus Kärnten. – Carinthia II, 162/82:201–220.
- 1974a. Beiträge zur floristischen Erforschung Kärntens. – Carinthia II, 163/83:425–439.
- MERXMÜLLER H. & LIPPERT W. 1977. Veilchenstudien V–VII. – Mitt. bot. München, 13:503–534.
- NATHO G. 1959. Variationsbreite und Bastardbildung bei mitteleuropäischen Birkenstippen. – Rep. spec. nov., 61:211–273.
- NEUMAYER H. 1930. Floristisches aus Österreich und einiger angrenzender Gebiete I. – Verh. zool.-bot. Ges. Wien, 79:336–411.
- NEVOLE J. 1910. Verbreitungsgrenzen einiger Pflanzen in den Ostalpen. II. Ostnori-sche Zentralalpen. – Mitt. naturwiss. Ver. Steiermark, 47:89–100.
- NIKL FELD H. 1973. Über Grundzüge der Pflanzenverbreitung in Österreich und einigen Nachbargebieten. – Verh. zool.-bot. Ges. Wien, 113:53–69 (mit einer Karte).
- OBERDORFER E. 1970. Pflanzensoziologische Exkursionsflora für Süddeutschland und die angrenzenden Gebiete. – 3. Aufl., Ludwigsburg.
- PACHER D. 1880, 1884. Systematische Aufzählung der in Kärnten wildwachsenden Gefäßpflanzen. – Jb. Naturhist. Landesmus. Kärnten, 14, 16.
- PEHR F. 1916. Die Flora der Drauterrassen in Unterkärnten. – Österr. bot. Z., 66:222–237.
- 1925. Nachträge und Bemerkungen zur Flora der Lavanttaler Alpen. – Carinthia II, 114–115/34–35:38–47.
- RECHINGER I. 1965. Die Flora von Bad Aussee. – Graz.

- ROTHMALER H. 1972. Exkursionsflora für die Gebiete der DDR und der BRD. – Leipzig.
- SCHARFETTER R. 1953. Biographien von Pflanzensippen. – Wien.
- SCHNEDLER W. 1978. Neufunde und Bestätigungen zur Flora im mittleren Hessen. – Beitr. Naturkde. Osthessen, 14. Suppl., S. 151–210.
- SEITTER H. 1977. Die Flora des Fürstentums Liechtenstein. – Vaduz.
- SERBĂNESCU I. 1966. Cyperaceae. In: SĂVULESCU T. Flora Reipublicae popularis Romanicae, 11. – Bucureşti.
- STEYRER R. 1838. Correspondenz. – Allgem. bot. Z., 9:124–128.
- TEPPNER H. 1974. *Waldsteinia ternata* (Rosaceae) und ihre Vorkommen in den südöstlichen Alpen. – Phytion, 16:281–299.
- 1978. Botanische Studien im Gebiet der Planneralm (Niedere Tauern, Steiermark), VII. *Primula auricula* und *Pleurospermum austriacum* über Hornblende-Garbenschiefern. – Mitt. naturw. Ver. Steiermark, 108:179–189.
- TITZ W. 1968. Zur Cytotaxonomie von *Arabis hirsuta* agg. (Cruciferae). I. Allgemeine Grundlagen und die Chromosomenzahlen der in Österreich vorkommenden Sippen. – Österr. bot. Z., 115:255–290.
- 1969. Zur Cytotaxonomie... III. Verbreitung, Standorte und Vergesellschaftung der Sippen in Österreich und phylogenetische Hinweise. – Österr. bot. Z., 117:87–106.
- 1978. Experimentelle Systematik und Genetik der kahlen Sippen in der *Arabis hirsuta*-Gruppe (Brassicaceae). – Bot. Jb. System., 100:110–139.
- TRAXLER G. 1974, 1975, 1976, 1978. Floristische Neuigkeiten aus dem Burgenland (VIII), (IX), (X), (XII). – Burgenländische Heimatbl., 36:49–59, 37:52–64, 38:49–61, 40:49–57.
- VALENTINE D. H., MERXMÜLLER H. & SCHMIDT A. 1968. *Viola*. In: TUTIN T. G. et al. Flora Europaea, 2:270–282.
- WAGNER R. & MECENOVIC K. 1973. Flora von Eisenerz und Umgebung. – Mitt. Abt. Bot. Landesmus. Joanneum Graz, 2/3:1–259.
- WALTER H. & STRAKA H. 1970. Arealkunde. Floristisch-historische Geobotanik. – Einführung in die Phytologie, 3/2. Ludwigsburg.
- WIDDER F. 1939. Exkursionsbericht. – Ber. dt. bot. Ges., 57:(31)–(34).
- Anschrift des Verfassers: OStR Prof. Helmut MELZÉR, Buchengasse 14, A-8740 Zeltweg.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des naturwissenschaftlichen Vereins für Steiermark](#)

Jahr/Year: 1979

Band/Volume: [109](#)

Autor(en)/Author(s): Melzer Helmut

Artikel/Article: [Neues zur Flora von Steiermark, XXI. 151-161](#)